

Samstag, 10. September, 11:52 Uhr

Eine Welt - viele Bilder

Das 4. Fotofestival in Ludwigshafen, Mannheim und Heidelberg überwältigt mit mehr als 1000 Arbeiten von 56 Künstlern aus 32 Ländern



"Das alltägliche Leben" in der globalisierten Welt: Davon erzählen in Ludwigshafen auch die "Babel Tales" von Peter Funch. Foto: Funch/frei.

Der Anspruch ist hoch: Nichts weniger als "ein Bild der Menschheit" möchten die Kuratorinnen Katerina Gregos und Solvej Helweg Ovesen mit ihrer Auswahl fürs 4. Fotofestival vermitteln.

Insgesamt acht Ausstellungen sollte der Besucher in Ludwigshafen, Mannheim und Heidelberg zu diesem Zweck aufsuchen. Die ganze Menschheit in ihrer globalen Vielfalt hat er am Ende nicht kennengelernt, aber doch interessante Momentaufnahmen, vor allem aus den Randbezirken des Privaten, Übersehenen, Verdrängten. Dass die "dritte Welt" dabei in den

Fokus rückt, ist Teil des Konzeptes.

Vor zwei Jahren ging es beim 3. Fotofestival um die "Bilderflut", die uns tagtäglich über Medien, Werbung und Internet bedrängt, die unser Sehen und am Ende auch unser Denken bestimmt. Es ging um Manipulation und Missbrauch der Bilder und um die Frage, was etwa Fotos aus Krisengebieten noch taugen bei der Suche nach Wahrheit. Gregos und Ovesen haben gegenüber der von ihnen getroffenen Bilderauswahl eine weniger skeptische Haltung. Die Frage einer dokumentarisch verbrieften Wahrheit ist hier auch nicht das zentrale Thema.

Was unter dem Titel "The Eye is a Lonely Hunter: Images of Humankind" gezeigt wird, ist eine bewusst subjektive, manchmal spielerische, abenteuerlustige oder unschuldige Annäherung an Wirklichkeit. Klare politische Haltungen sind durchaus vertreten, aber dies ist nur eine Möglichkeit, den vielen Wahrheiten dieser kompliziert gewordenen Welt auf die Spur zu kommen.

Politische Annäherungen finden sich vor allem bei Zephyr - Raum für Fotografie in Mannheim. Der dänische Fotograf Johan Spanner hat die Übergriffe von US-Soldaten auf Zivilisten in Irak festgehalten, Boniface Mwangi zeigt gewaltsame Ausschreitungen nach einer Wahl in Kenia, Paolo Woods die Folgen chinesischer Wirtschaftsokkupation in Afrika. Die irritierendsten Fotos hat die diesjährige Biennale-Teilnehmerin Taryn Simon gemacht. Für ihre Serie "The Innocents" hat sie zwei Jahre mit zu Unrecht Verurteilten US-Amerikanern verbracht und zeigt diese nun in der inszenierten Künstlichkeit eines neuen Lebens.

Solche Teilhabe am Leben der Porträtierten zeichnet einige der Fotografen des Festivals aus, die Kuratorinnen billigen dem Künstler hier gar die Rolle eines "anthropologischen Forschers" zu. Der Däne Jakob Holdt hat für seine Serie "American Pictures" in den 1970er Jahren unter Obdachlosen gelebt. Diese Arbeiten finden sich im Ludwigshafener Kunstverein, wo es um das Alltagsleben geht. Hier begegnen wir auch kostümierten Dandys im Kongo (Francesco Giusti) oder Angehörigen der iranischen Oberschicht, die ihr westlich orientiertes Leben nur im Privaten zeigen können (Paolo Woods).

Im Ludwigshafener Kunstverein wie auch in der Mannheim Kunsthalle finden sich am Computer hergestellte Arbeiten des dänischen Fotokünstlers Peter Funch aus der Serie "Babel Tales". Aus Hunderten von Fotos, aufgenommen an Straßenecken in New York

und anderen Metropolen, montiert er Tableaus gleichartiger Verrichtungen. Wir sehen nun lauter Passanten, die rauchen, gähnen, telefonieren oder fotografieren. Auch wenn wir so verschieden sind, machen wir doch irgendwann alle dasselbe. "Rolle und Ritual" ist dieser Ausstellungsteil überschrieben, wie alle gewählten Titel gleichermaßen zutreffend wie ein wenig beliebig. Hier finden sich auch Massen choreografien in Nordkorea (Philippe Chancel) und die ironischen Rollenspiele der Zwillingbrüder Hasan und Husain Essop, die uns massenhaftes Treiben in unterschiedlichen Kulturen zeigen und doch immer nur sich selbst im Bild haben.

Das Spektrum der Bilderauswahl reicht vom Privatesten bis zum Allgemeinsten. Ersteres findet sich am ausdrücklichsten beim Thema "Lebenszyklen" im Heidelberger Kunstverein, wo die Fotografen das Leben von der Geburt bis zum Leichenbestatter festhalten, dazwischen Kindheit, Liebe, Hochzeit, Familienleben. Und in den Fotofolgen von Barbara Metselaar Berthold kann man fünf Ostberlinern vor und nach der Wende beim Altern zusehen. Probleme der globalen Menschheit werden im Wilhelm-Hack-Museum beim Thema "Ökologische Kreisläufe" behandelt. Eine riesige Fotomontage des Chinesen Yang Yongliang demonstriert unter dem wohl ironischen Titel "Artificial Wonderland" den Übergang einer unberührten Landschaft in eine von Hochhäusern und Hochspannungsmasten übersäte Zivilisation. Nichts Gutes verheißen auch Edward Burtynskys Ölfelder in Aserbaidschan und Fabrikhallen in China. Hier ist die ökologische Anklage eindeutiger als etwa in Olaf Otto Beckers unter Lebensgefahr gemachten Fotos vom schmelzenden Grönlandeis. Deren kühle Ästhetik verdrängt doch allzu leicht unser schlechtes Gewissen wegen wachsendem Ozonloch und schwindender Polkappen.

Von Dietrich Wappler
